

**Noemi Stix**

## **Ist alle Hoffnung verloren?**

*Freiheit. Jeder redet davon. Alle wollen frei und glücklich sein. Die Menschen sehnen sich danach die Welt zu bereisen, Berge zu besteigen und Abenteuer zu erleben. Sie glauben nur dadurch wäre es möglich ein glückliches Leben zu führen. Doch was, wenn einem diese Chance genommen wird? Was ist, wenn man nicht dazu in der Lage ist, diese Freiheit zu erleben, ganz einfach, weil das Schicksal einem böse mitgespielt hat und egal, wie sehr du es versuchst, dein Körper einfach nicht das tut, was du dir so sehnlich wünschst? Was ist, wenn dein eigener Körper zu einem Gefängnis wird, aus dem du einfach nicht entkommen kannst? Hat man dann jede Möglichkeit glücklich zu sein verloren? Oder muss man vielleicht einfach seine Perspektive ändern und einen neuen Weg finden?*

„Ich kann nicht!!!“, schreie ich mit brüchiger Stimme. „Natürlich kannst du, mein Schatz! Du musst mal wieder rauskommen und etwas unternehmen...“ „Nein“, unterbreche ich meine Mutter. „Ihr versteht das einfach nicht. Ich kann nicht! Ich kann gar nichts mehr! Mein Körper ist zu absolut gar nichts zu gebrauchen! Ich wünschte ich wäre bei dem Unfall gestorben, das wäre immer noch besser, als für immer an dieses Ding gekettet zu sein! Ich bin gefangen in einem nutzlosen Körper, versteht ihr das denn nicht!“ Mittlerweile kommen meine Worte nur noch unter lautem Schluchzen hervor. Nach meinem Ausbruch ist es für einen Augenblick mucksmäuschenstill. Die Augen meiner Eltern sind vor Schreck geweitet und sie blicken mir sprachlos entgegen. In diesem Moment wird mir einfach alles zu viel. Ohne noch ein einziges Wort zu sagen, rolle ich so schnell es mit diesem schieß Rollstuhl möglich ist, aus der Haustür hinaus. Eigentlich habe ich erwartet, dass meine Eltern mir direkt hinterherlaufen würden, doch scheinbar sind sie immer noch zu geschockt, um sich zu bewegen. Gut für mich, denn ich möchte jetzt wirklich allein sein. Langsam rolle ich in den kleinen Park, der sich gegenüber von meinem Zuhause befindet und bleibe neben einer Parkbank stehen. Mittlerweile haben die Tränen aufgehört über meine Wangen zu fließen und ich fühle eine seltsame Leere in meinem Inneren. Einzig allein der Schock über meine eigenen Worte und meine Verzweiflung sind geblieben. Wäre ich wirklich lieber tot, als mit einem Rollstuhl zu leben? Ich weiß es nicht. Ich fühle mich bloß so hoffnungslos. Als wäre nach meinem Autounfall nichts von mir übriggeblieben. Wenn ich in den Spiegel schaue, blickt mir eine Fremde entgegen, die ich einfach nicht mit meinem alten Selbst in Verbindung bringen kann. Wohin ist bloß das

aufgeweckte und fröhliche Mädchen hin verschwunden, dass es liebte, Abenteuer zu erleben und die Welt zu entdecken. Ist ein Teil von mir bei dem Unfall nicht schon längst gestorben? Ist es nicht nur mein verfluchter Körper, der mich noch am Leben erhält? Macht es wirklich noch Sinn sich weiterhin zu quälen, wenn mir alle Chancen frei zu sein genommen wurden? All diese düsteren Fragen schwirren in meinem Kopf herum und lassen mir keine Ruhe. Plötzlich reißt mich der Ton einer eingehenden Nachricht auf meinem Handy aus dieser Gedankenspirale. Widerwillig nehme ich es in die Hand und sehe die vielen ungelesenen Nachricht in der Gruppe mit meinen besten Freunden. Ich zögere. Obwohl ich weiß, dass es keine gute Idee ist, entsperre ich mein Handy und öffne den Chat. Ich schnappe nach Luft und es fühlt sich so an, als hätte man, obwohl ich schon am Boden lag unbedingt noch einmal nachtreten müssen. Wie paralysiert starre ich auf die Bilder, die mir von meinem Handy entgegenleuchten. Die Bilder, die meine Freunde auf dem Roadtrip zeigen den wir gemeinsam geplant hatten. Die Bilder von den Abenteuern, die mein größter Traum waren. Die Bilder, die mir noch mal vor Augen führen, dass ich das, was ich mir am Meisten in meinem Leben gewünscht habe, niemals erleben werde. Hoffnungslosigkeit kriecht in jede Zelle meines Körpers und ein Schluchzen nach dem anderen bricht aus mir hervor. Was soll ich denn jetzt bloß tun?

*Einige Stunden später...*

Mittlerweile etwas durchfrenen sitze ich noch immer an der gleichen Stelle und starre vor mich hin. Beobachte, wie die Spaziergänger eine letzte Runde durch den Park drehen, Kinder mit ihren Freunden auf dem Skateboard ein paar neue Tricks üben und Familien eine Radrunde drehen. Die letzte Träne habe ich schon vor ein paar Stunden vergossen und seitdem hat sich wieder Leere in mir eingenistet. Plötzlich beobachte ich, wie ein alter Mann sich auf der Bank neben mir niederlässt. Ich schenke ihm keine große Beachtung, bin zu sehr mit mir selbst beschäftigt. Am Rande registriere ich wie er ein Buch hervorholt und zu lesen beginnt. Doch nach einer Weile spricht er mich plötzlich an: „Wieso schauen Sie so verloren, junge Frau?“ Ein trockenes Lachen bricht aus meiner Kehle hervor. „Schauen Sie mich doch einmal an! Ich bin gefangen und kaputt und habe alle Hoffnung auf Freiheit und ein glückliches Leben verloren.“ Überrascht blickt er mich an. „Es ist schade, dass Sie sich selbst so sehen. Wollen Sie wissen, was ich sehe? Ich sehe eine starke junge Frau, die noch ihr ganzes Leben vor sich hat. Ein Leben voller Abenteuer.“ Wieder entkommt mir ein humorloses Lachen. „Welche Abenteuer soll ich denn noch erleben, wenn ich nicht einmal in der Lage dazu bin einen einzigen Schritt zu machen! Mein Leben ist quasi vorbei!“ Ich merke an seinem Gesichtsausdruck das er mir aufmerksam zuhört, ohne mich wegen meiner Worte direkt zu verurteilen, was sich

einfach nur gut anfühlt. Nach einer Weile, in der er zu überlegen scheint, antwortet er: „Ich glaube Sie sind an einem Punkt angekommen, an dem sie aufgegeben haben, einen Weg zu finden mit dem sie leben können. Sie haben all das Schöne auf der Welt aus den Augen verloren und ich verstehe, dass bei Ihnen alles gerade düster zu sein scheint. Das soll auf gar keinen Fall ein Vorwurf sein, denn ich denke jeder kommt mal an diesem Punkt. Aber ich finde es ist wichtig, dass man dann jemanden hat, der einem einen anderen Weg aufzeigt. Lassen Sie mich Ihnen etwas aus meinem Leben erzählen. Ich war nie ein großer Abenteurer, ganz einfach, weil ich dafür nie mutig und spontan genug war und auch ich habe mich immer nach etwas Freiheit gesehnt. Diese fand ich auch, allerdings auf andere Weise als man vielleicht vermuten würde. Als ich ungefähr in deinem Alter war, schenkte mir ein damaliger Freund ein Buch zu meinem Geburtstag. Zuerst fragte ich mich, was ich damit soll, denn viele Bücher hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelesen. Doch ich beschloss es einfach einmal zu versuchen und erlebte etwas, dass ich nie im Leben erwartet hätte. Von der ersten Seite an packte mich die Geschichte und ich konnte das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen. Es fühlte sich an, als wäre ich in einer anderen Welt gefangen und da spürte ich sie, die Freiheit, die ich mir immer gewünscht hatte. Da hat alles begonnen. Danach blieb es nicht bei diesem einem Buch und ich entdeckte das Wunder der Literatur. Ich verstand, dass sich mir mit Büchern die Möglichkeit bot hunderte verschiedene Leben in hunderten verschiedenen Welten zu erleben. In Büchern kann ich in andere Charaktere schlüpfen und zum Beispiel zu einem mutigen, starken Helden werden und ich kann Abenteuer erleben, die ich im echten Leben nie erlebt hätte. Es ist einfach unglaublich was in Bücher alles möglich ist. Sie wurden zu meiner größten Leidenschaft, welche ich dann auch zu meinem Beruf machte. Jetzt besitze ich eine kleine Buchhandlung hier in der Nähe und schreibe gelegentlich selbst Bücher. Vielleicht wollen Sie mich mal besuchen kommen, er ist hier gleich um die Ecke. So, jetzt habe ich aber genug geredet! Ich kann mir vorstellen, dass das jetzt alles ein bisschen viel war aber vielleicht denken Sie ja mal über meine Worte nach. Ich sollte mich sowieso langsam auf den Heimweg machen, es dämmt schon. Sie übrigens auch, junge Dame! Ach, und bevor ich es vergesse, ich bin Mister Hathaway. Es hat mich gefreut sie kennenzulernen!“ Nachdem er seinen Monolog beendet hat, blicke ich ihm sprachlos entgegen. Irgendwie schaffe ich es ihm zu verraten, dass mein Name Hope ist und ich mich ebenfalls sehr freue. Als er meinem Namen hört, fängt er an zu grinsen und meint, das würde sehr gut zu mir passen. Dabei stimme ich ihm zwar nicht zu, doch ich sage nichts. Ich bemerke, wie er sich langsam erhebt und zum Gehen bereit macht. Unerwartet kommt er auf mich zu zieht etwas aus seiner Tasche, die ich erst jetzt bemerke und drückt es mir in die Hand. Verwundert blicke ich auf das abgenutzte in Leder gebundene Buch. Der Titel springt mir sofort

ins Auge. In großen geschwungenen Buchstaben stand da: „Schließt sich ein Weg, so öffnet sich ein neuer.“ Ich will es ihm schon zurückgeben, da meint er plötzlich: „Behalten Sie es ruhig. Vielleicht hilft es Ihnen auch so sehr, wie es mir geholfen hat. Und denken sie daran, dass man nicht immer Berge besteigen muss, um Freiheit zu erleben!“ Mit diesen Worten verabschiedet er sich und geht davon. Verdutzt sehe ich Mister Hathaway hinterher und kann einfach nicht glauben, was soeben passiert ist. Seine Worte hallen in mir nach und lassen mir einfach keine Ruhe. Hat er vielleicht recht? Habe ich einfach die Augen vor allem verschlossen und dabei übersehen, dass es noch andere Möglichkeiten gibt, um ein glückliches Leben zu führen? Ich beschließe, dass es auf jeden Fall einen Versuch wert ist seinen Rat zu befolgen. Ich werde diesem Buch eine reale Chance geben. Behutsam streiche ich über den Einband, blättere vorsichtig auf die erste Seite und lese die Widmung „Dieses Buch ist für all jene, die versucht sind aufzugeben und so dringend etwas brauchen, dass ihnen eine neue Sichtweise und Hoffnung gibt.“ Dieser Satz trifft mich direkt ins Herz und ich blättere zögerlich weiter. Auf der nächsten Seite finde ich ein kurzes Gedicht:

*Manchmal erscheint einem die Welt so furchtbar düster,  
und die Gedanken sind erfüllt von dunklem Geflüster.  
Die Hoffnung schwindet mit dem Untergehen der Sonne,  
und es ist als ob man keine Luft bekomme.*

*Alles wirkt so leblos und tot,  
absolut nichts bleibt davon verschont.  
Die Augen schauen schon lang nur noch geradeaus,  
und man fühlt sich so weit weg von Zuhause.*

*Und doch darf man niemals aufgeben,  
denn nur dann hat man die Chance etwas Großartiges zu erleben.  
Es ist auch wichtig sich auf das Positive zu Konzentrieren,  
statt sich selbst zu manipulieren.*

*Und bei all den Möglichkeiten des Lebens,  
sind Träume nie vergebens.  
Man muss nur suchen nach neuen Wegen,  
um wieder Freiheit zu erleben.*

Langsam blicke ich auf und wische mir eine Träne aus dem Augenwinkel. Überrascht stelle ich fest, dass während dem Lesen etwas passiert ist. In meinem Inneren ist ein Funke entflammt, der sich langsam zu einer kleinen Flamme ausbreitet. Und als ich die Hoffnung spüre, die sich in meinem Körper einnistet, treffe ich einen Entschluss. Ich werde kämpfen. Egal was kommt, ich werde kämpfen. Und zwar so lange, bis ich mich wieder frei fühle. Mittlerweile weiß ich, dass ich diese Freiheit immer noch erleben kann, nur anders als bisher. Und in diesem Moment trifft mich eine weitere Erkenntnis, diese Hoffnung, die mir Mister Hathaway und dieses Buch vermittelt, möchte ich auch anderen Leuten in einer ähnlichen Situation geben. Ich beschließe, dass es so weit ist meine Geschichte mit anderen zu teilen und die Welt der Literatur weiter zu erforschen.

